

# **FREITAG DER 113!!**

Lustspiel in drei Akten

von

**INGE BORG**



© EVA BIELER VERLAG WIEN

Dieses Buch darf vom Empfänger weder verkauft, noch noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Wird das Buch gekauft, so ist es an den Verlag zurückzusenden. Alle Rechte, insb. das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung, der Übersetzung sowie Aufführungs-, Verfilmungs-, Sende- und Fernsehrecht, vorbehalten.

# **FREITAG DER 113!!**

Lustspiel in drei Akten

von

**INGE BORG**

Regie- und Soufflierbuch

EVA BIELER VERLAG  
Klederinger Str. 62/17  
1100 Wien  
Österreich  
Telefon +43/1/258 99 55  
Fax +43/1/258 99 55  
Mobil +43/699 19 24 91 47  
Email: [bieler.verlag@aon.at](mailto:bieler.verlag@aon.at)  
Homepage: [www.bieler.at](http://www.bieler.at)

## Inhaltsangabe

Marianne Brunner ist verzweifelt. Nach dem Tod ihres Mannes kann sie die Miete nicht mehr aufbringen. Schon zwei Monatsmieten stehen aus und jetzt hat sich der herzlose Eigentümer Hans Woigel angekündigt. Sie ist nur froh, dass ihre Tochter in den Semesterferien nach Hause gekommen ist, um ihr beizustehen. Und noch jemand steht ihr zur Seite, die von Geistergeschichten und Voodoozauber besessene Haushälterin Anita. Für diese ist es sowieso ein Unglückstag, weil es ist Freitag der 13.! Hans Woigel legt sich mit seiner fiesen Art nacheinander mit jeder der drei Frauen an, nur bei Anita kommt er an die falsche. Sie belegt ihn mit einem Fluch und nun erlebt er ein und dieselbe Szene immer und immer wieder. Er hat nur eine Chance dem Alptraum zu entkommen, er muss sein Herz wieder finden. Ob ihm das gelingt? Ausgerechnet an einem Freitag dem 13., an einem Freitag dem 13.?

## Personen 3D/1H

Hans Woigel, Hausbesitzer  
Marianne Brunner, Mieterin  
Karin Brunner, Tochter  
Anita, Haushälterin

## Bühnenbild 1 innen

Zeit: Gegenwart

Dekoration: Wohnzimmer

Rechts und links ist vom Zuschauer aus zu verstehen.

# 1. Akt

## 1. Szene

Marianne und Karin

- Karin: Ach Mama, jetzt mach dir doch net so viele Sorgen, des werd scho alles guat geh'n.
- Marianne: Du red'st di leicht. Seit der Papa g'storben is, hab'n mir so viel Zahlungen g'habt, dass i scho zwoamal koa Miet'n hab zahl'n können. Und heut kommt der junge Woigel her und möcht mit mir reden. Du kannst dir doch denk'n, was des zum bedeuten hat.
- Karin: Der werd uns schon net glei fress'n, der Hans war doch früher immer so liab. I woäß no, wie mir Teenager warn, da wollt er immer mit mir geh'n, i war so was wie sei erste Liebe.
- Marianne: Seit du bloß no in den Semesterferien da bist, kriegst du nix mehr mit, was bei uns passiert. Mit sein'm Vater hat ma red'n können, aber kurz bevor's mit ihm z'Ende ganga is, hat dem Hans sei ältere Schwester des Zepter in der Firma übernommen.
- Karin: O je, die war früher scho immer g'fährlich. Ins Gesicht hat's dir recht schön tan und hint'rum hat's dir s'Messer rein g'rennt.
- Marianne: Und dann hat sie ihre Macht und ihr Geld ausg'spielt und gegen ihr'n eignen Bruader derart intrigiert und seitdem hat er sich so verändert.
- Karin: Aber warum hat denn der alte Woigel net eing'griffen?
- Marianne: Des fragt sich a jeder, der die ganze G'schicht genau kennt. Aber mir vermuten, weil ihm sei Tochter des ganze Geschäft geleitet hat, war ihm eben sei Ruah und des Geld wichtiger.
- Karin: Ja hat er denn jetzt net des G'schäft mit übernommen?
- Marianne: Naa, des oanzige, was er sich erstreit'n hat können, is dieses Haus.
- Karin: Der Hans kann oam Leid tuan.
- Marianne: Da kannst schon Recht hab' n, aber du woäßt no net, wie sehr er sich verändert hat.
- Karin: Des Gespräch mit ihm kommt dir ja richtig schwer an?
- Marianne: Kann scho sei, was mir viel schwerer ankommt is, dass i jetzt no der Anita sag'n muass, dass mir sie nimmer länger als Haushälterin b'halten können.
- Karin: Geh Mama, des kannst doch der Anita net antun. Die hat mi doch fast mit aufzog'n, die g'hört doch zur Familie.
- Marianne: Des woäß i doch selber aa. Aber i kann's nimmer zahl'n.
- Karin: Also bei dem Gespräch will i net dabei sein. (schnell rechts ab)
- Marianne: Des hab i mir doch denkt. Die unangenehmen Sach'n muass i mach'n. Des hat's von ihr'm Vater. - - So, wie erklär i jetzt am Pinguin, dass er glei von am Eisbären g'fressen werd? I versuch's so schonend wie möglich. (steht auf und geht zur Küchentüre, ruft hinaus) Anita, kommst du mal kurz rein!

## 2. Szene

Marianne, Anita

- Anita: (kommt schnell herein, will sofort wieder ab) I kann jetzt net, des hat doch bestimmt no Zeit.

Marianne: Halt, wenn i Zeit hätt, hätt i net g'sagt: Komm mal kurz rein.

Anita: (bleibt an der Türe stehen) Net? Was dann?

Marianne: Dann hätt' i g'sagt... Des is doch vollkommen egal, was i g'sagt hätt, wenn i mehr Zeit g'habt hätt. Horch dir des an, was i jetzt scho für an Schmarr'n red. Komm setz dich her, i hab mit dir zum red'n.

Anita: Aber es wär' mir wirklich lieber, wenn mir des später machen. Mei Verbindung werd immer schlechter.

Marianne: Warum, hast du a Ferngespräch?

Anita: So könnt ma sag'n. I hab doch von meinem Onkel erzählt, der in Brasilien im Urwald verschwunden und nie mehr aufgetaucht is.

Marianne: Ja freilich und jetzt is er wieder aufgetaucht und hat dich ang'rufen?

Anita: Naa, i hab in der Küche grad eine Seance abg'halten und da hat er sich gemeldet.

Marianne: Du immer mit dein'm Hokuspokus.

Anita: Naa wirklich, ganz deutlich hab i ihn g'hört.

Marianne: So, und was hat er g'sagt?

Anita: Z'erst hab i gar nix verstanden und plötzlich sagt er... (spricht ganz hoch) Anita...

Marianne: Spricht dein Onkel so hoch?

Anita: Normalerweise net, aber er is g'storben, wie die Indianer aus ihm einem Schrumpfkopf g'macht hab'n.

Marianne: Also du hast scho a sehr lebhaftige Phantasie.

Anita: Naa wirklich. Des hoaßt, vielleicht spricht er desweg'n so hoch, weil, bevor er zu den Indianer in den Urwald g'fahren is, war er bei einem Scheich ang'stellt.

Marianne: Warum, hat dein Onkel nach Öl bohrt?

Anita: Nein, er hat Öl nachgegossen.

Marianne: Was hat der?

Anita: Ja, wirklich. Er hat immer das Öl nach gegossen. Mein Onkel war oberster Eunuch im Harem und zuständig für die Öllampen.

Marianne: Und des soll i dir glauben?

Anita: Wirklich. Auf jeden Fall hat er g'sagt: Anita, du wirst heute noch gekündigt, wegen einem Herrn. Aber mach dir keine Sorgen. Alles wird gut.

Marianne: Und das hat dein Onkel g'sagt?

Anita: Ja. Aber wenn ich mir des recht überleg, is wahrscheinlich doch mei Phantasie mit mir durchg'gangen. Als ob ich gekündigt werden würde.

Marianne: Wer denkt denn scho an so was?

Anita: Eben, wer denkt denn scho an so was.

Marianne: (kleinlaut) Ich.

Anita: Naa, i net.

Marianne: Net du, I c h. Ich muss dich entlassen.

Anita: Was? I werd entlassen, nach all den Jahren?

Marianne: (zu sich selbst) Schonender is net g'gangen.

Anita: Heut in der Früh hab i's scho g'wusst.

Marianne: Was?

Anita: Dass der Tag nix Gutes bringt. Freitag der 13.! So a Tag kann ja gar nix Guats bringen.

Marianne: Ach was.

Anita: Schon meine morgendliche Meditation war vollkommen gestört, das OM hat sich gar nicht ausbreiten können.

Marianne: Das was?

Anita: Das OM. I hab natürlich sofort versucht, meine Chakras zu assimilieren und ein Zen-Räucherstäbchen anzündet, aber die Aura rundherum war doch scho ziemlich Scheiße.

Marianne: (empört) Anita!

Anita: Natürlich is mir jetzt auch klar, warum die Verbindung mit mein'm Onkel heut so schlecht is. So ein Tag bringt derart schlechte astrologische Interferenzen, da kann ja mein Biorhythmus gar nicht harmonisierend mit der sphärischen Wellenlänge meines Onkels korrespondieren. Vielleicht sollt i a bisserl Sandelholz anzünden und an Gregorianischen Choral anstimmen? (geht bis zur Türe, dreht sich um und spricht Marianne an) Oder wär ein Voodoo-Reinigungsritual besser?

Marianne: Äh, ja?

Anita: Sie hab'n vollkommen Recht, i sollt des mit mein'm höheren Ich ausdiskutieren. (ab)

Marianne: Die is ja vollkommen durchdraht.

Anita: (kommt schnell) Und keine Angst, mir krieg'n des scho wieder in den Griff, ... mei Onkel und i! (ab)

Marianne: Hoffentlich werd die net g'fährlich. So hab i die ja no nie erlebt. I hab ja g'wusst, dass sie mit ihr'm Hokuspokus a bisserl spinnt, aber des war ja keine Explosion mehr, des war ja a Supergau.

### 3. Szene

Marianne und Karin

Karin: Hast scho mit ihr g'red't?

Marianne: Ja ja, s i e hat mit mir g'red't.

Karin: Und, was hat's g'sagt?

Marianne: Des willst doch net im Ernst wissen, oder?

Karin: Natürlich.

Marianne: So genau kann i dir des jetzt gar net sag'n. Am Anfang hat's von ihr'm Onkel erzählt, der war Eunuch in einer Öllampe und hat an Schrumpfkopf g'habt.

Karin: Den hat er aa braucht, sonst hätt er net reinpasst.

Marianne: Wo?

Karin: In die Öllampe.

Marianne: Ach Schmarr'n, i bin scho ganz durchanand. Er war Eunuch und hat des Öl in die Öllampen nei'gegossen. Aber den Schrumpfkopf hat er trotzdem g'habt.

Karin: Armer Mann.

Marianne: Warum?

Karin: Stell dir vor, Eunuch und Schrumpfkopf. Der war ja 200% impotent.

Marianne: (empört) Aber Karin.

Karin: Jetzt hab di nett so, Mama. Wo heut scho in jeder Kindersendung von...

Marianne: Sag's ja net.

Karin: ... von allen möglichen unanständigen Sachen g'sprochen werd.

Marianne: Ja, leider.

Karin: Aber jetzt woäß i immer no net, was d'Anita zu ihrer Entlassung g'sagt hat.

Marianne: Des wüsst i aa gern.

Karin: Hast es ihr no gar net g'sagt?

Marianne: Doch, doch. Aber i bin mir net sicher, ob's des auch verstanden hat.

Karin: Also woäßt Mama, nix kann ma di alloa machen lassen.

Marianne: Dann wärd halt dableib'n, oder no besser, du gehst jetzt hin und erklärst es ihr noamal.

Karin: Würd' i scho machen, aber i muass leider dringend für eine Prüfung lernen. (will ab)

Marianne: I hab g'meint, die war'n scho alle?

Karin: Ja, in diesem Jahr, aber nächst's Jahr kommt bestimmt wieder eine. (ab)

Marianne: Genau wie ihr Vater. Soll i's der Anita sofort no mal erklären oder später? Lieber später, i fang jetzt am besten scho mal zum Packen an. (ab)

#### 4. Szene

Hans, Marianne

Hans: Na, dia Hütt'n is ja sauber runterkommen. Des werd höchste Zeit, dass i des Pack nausbring' und a paar Eigentumswohnungen hinstell'.

Marianne: (auf) Ja der Herr Woigel is scho da, i hab sie gar net läuten hör'n.

Hans: Vielleicht san's scho a bisserl schwerhörig?

Marianne: Wer hat sie denn reing'lassen?

Hans: Mein Schlüssel!

Marianne: Soll des heißen, dass sie einfach so in mei Haus rein san?

Hans: Aber Frau Brunner, so was würd i doch nie wagen, ... wenn's ihr Haus wär. Sollt i jedoch richtig informiert sein, dann is des glaub i mein Haus. Und wenn meine Informationen stimmen und die stimmen sicherlich, dann hab'n sie inzwischen scho zwei Monate keine Miete mehr bezahlt. Da werd'n doch sie mich net zurechtweisen wollen, oder?

Marianne: Herr Woigel, i hab ihnen doch an Brief g'schrieben...

Hans: Ach was? Per Einschreiben?

Marianne: Nein.

Hans: Mit Rückschein?

Marianne: Nein.

Hans: Dann tut es mir aber leid, dass i koan kriagt hab.

Marianne: Herr Woigel, sie wissen doch, dass mei Mann g'storben is.

Hans: So? Na, wenn er sich's verbessern kann?

Marianne: Jetzt reicht's aber. I woäß, dass i ihnen 2 Monate die Miete schuld und wenn sie mir entgegenkommen, dann haben's die aa bald.

Hans: Können sie mir oan Grund sag'n, warum ich ihnen entgegenkommen soll?

Marianne: Mir wohnen jetzt scho über 30 Jahr in diesem Haus. Mir hab'n ihr'm Vater immer die Miete zahlt.

Hans: Des kann scho sei, aber mir net.

Marianne: I kann's gar net glaub'n, dass a Mensch so geldgierig sei kann.

Hans: Wenn sie sich über mi scho so aufreg'n, dann sollten's heut mal mit meiner Schwester zum doa hab'n.

Marianne: Auf des Vergnügen kann i verzichten. Ihr zwoa wart's doch früher net so hinterm Geld her, was hat euch denn so verändert?

Hans: Mei, mir hab'n nur die wahren Werte kenneng'lernt und weil mir grad bei den Werten san, diese alte Bruchbude hat für mi überhauts koan Wert mehr. Drum wird's abg'rissen und dann bau i a Bürohaus auf den Grund da.

Marianne: Aber da wohnen doch Menschen herinn.

Hans: Kann scho sei, aber nimmer lang.

Marianne: Es is doch ungläublich, wia ma nur so sein kann.

## 5. Szene

Vorige, Karin

- Karin: Schau an der Herr Vermieter. Griaß di Gott Hans. Lang ned g'sehen.
- Hans: Des hätt a so weitergehn können. Griaß di a Gott Karin. Hat di die Weltstadt München auch amal wieder ausg'spuckt.
- Karin: I hob Semesterferien und bin wie jedes Jahr wieder do. Is jetzt alles bereinigt zwischen euch beiden oder brauchts an Schiedsrichter?
- Hans: Dann nimm i ma grad di, weilst so schön parteiisch bist.
- Marianne: Ja es is alles klar. I ziang ins Armenhaus und der H e r r Woigel übernimmt die Wohnung.
- Hans: Die Bruchbuden.
- Karin: Bist du irgendwo angrennt? Des kann doch ned wahr sei. Zuerst ist der Papa g'storben und jetzt haust das ausse?
- Hans: Du red'st so als hätt i eam umbracht.
- Karin: Imstand dazu bist es ja anscheinend mittlerweile. Was soll die Mama jetzt machen? Sag ma des.
- Hans: Nimmst das halt mit nach München und zeigst ihr die große Welt ... und was sonst noch so versäumt hat.
- Karin: Mama, du gehst jetzt zur Anita in d'Kuchl und trinkst was zur Beruhigung. Am Besten an Kaffee.
- Marianne: Oder an Schnaps. Zur Beruhigung.
- Karin: A guat. Ich red mit dem Herrn unter vier Augen...
- Marianne: Na vü Spaß, Hans. Hast das ja ned anders woll'n. Jetzt hast das am Hals.  
(ab)
- Karin: So Märchenprinz. Jetzt mach ma amoi Ernst. Sag amoi spinnst du leicht? Wegen zwei Monat mei Mutter kündigen nach dreißig Johr?
- Hans: Sie lasst ma ka andere Wahl. I kann doch ned mei G'sicht verlieren und mein Ruf.
- Karin: Den Ruf, den du bald haben wirst, den verlierst sicher nimmer.
- Hans: Du musst mi a verstehen. Mit deiner Mutter fangts an, dann zahl'n die anderen a nimmer, i muss in Konkurs gehn, kann meine Rechnungen nimmer zahlen, lass meine Gläubiger im Stich, reiß a Menge Menschen und Firmen mit in den Abgrund und...
- Karin: Alles wegen meiner Mutter, die die Wirtschaft in unserem Land komplett zerstört.
- Hans: Ja klar... das is der Butterfly Effect. Den gibt's in der Wirtschaft auch. In Japan schlagt a Schmetterling mit seine Flügel und deswegen gibt's in Amerika Hurricans und Tornados. Oder so. Hob i g'lesen.
- Karin: Kumm wieder langsam obe von deinem hohen Ross. Du spinnst ja wirklich genauso wie die Schwester. Des is beängstigend. Früher warst so liab warmherzig. Da Papa hot di immer gern g'hobt und i a, da war so vü Menschlichkeit.
- Hans: Menschlichkeit is was schönes, i kann ma leider nur nix davon kaufen, verstehst mi? Menschlichkeit ernährt mich nicht. Die Frau Studentin in der Weltstadt München kann sich Menschlichkeit leisten, i muaß schaun, wo i bleib, Madame. Es heißt nimmer Geben und Nehmen. Jetzt nimmt ma sie, was ma krieg'n kann. Ohne Rücksicht auf Verluste.
- Karin: Des merk i. Du hast einiges kriegt, des meiste davon hot dei Gehirn attackiert offensichtlich. Hans du tuast ma leid...
- Hans: Jetzt hör amal auf mit dem Schmarr'n. I brauch dir net Leid toa. I hab

g'lernt, dass die Welt eben so is, wia se is.  
 Karin: Vielleicht dei Welt, aber net die meine.  
 Hans: So, was is dann in deiner Weit anders?  
 Karin: Da gibt's Träume, der Glaube an des Guate im Menschen und Freude, kindliche Freude.  
 Hans: Siehst, dann unterscheidet si mei Weit net von der deinen.  
 Karin: So?  
 Hans: Ja, i hab den Traum g'habt, dass i meine zwei Monatsmieten krieg und hab an des Guate im Menschen g'glaubt, dass des heit erledigt werd. Was moanst du, was i für a Freid, für a kindliche Freid g'habt hätt', wenn des ein'troffen wär'.  
 Karin: Mit dir kann ma sich ja gar nimmer unterhalten. Ach, i wünsch dir, dass irgendwas passiert, wo du aufwachst und wieder der warst, derst amal warst. Hoffentlich is es dann net z'spät für di.  
 Hans: (erstaunt) Du bist ja wirklich a Romantikerin?!  
 Karin: Naa, i bin bloß Mensch. Und weil i des bin, geh i jetzt naus in d'Küch und trink mit der Mama a Tass Kaffee. Dir lass i von der Anita a Tass'n da reinbringen. Die kannst in Ruah trinken und in der Zeit noamal über alles nachdenken. Wenn mir unser'n Kaffee trunken und jeder sich wieder beruhigt hat, dann unterhalten mir uns no mal über des Ganze.  
 Hans: Und du moanst, dass sich inzwischen was ändert?  
 Karin: Wie hast so schön g'sagt? Des is eben die Romantikerin in mir. (ab)  
 Hans: (ruft ihr nach) Aber desweg'n will i meine zwoa Monatsmieten trotzdem - und zwar heit - sonst fliagt's. Hast gehört? Sonst fliagt's.

## 6. Szene

Hans, Anita

Anita: (kommt mit einem Häferl herein) Wer schreit denn da so? I kumm ja schon mit'm Kaffee.  
 Hans: Sie waren ja ned g'mant. Sondern die Dame von Welt aus der Großstadt.  
 Anita: Haltens die Tassen. Und am Besten den Mund a glei. Stehen bleiben!  
 Hans: Wieso? Is da wo des Haustier? Die san aber ned erlaubt.  
 Anita: Ka Angst sie san des einzige Viech do. Ned trinken!  
 Hans: Wos is jetzt scho wieder? Hamms des Gift vergessen, wos ma geben wollten?  
 Anita: Redens kann Blödsinn und bringens mi ned auf Ideen. (nimmt die Tischdecke vom Tisch, faltet sie zusammen und legt sie über die Sessellehne, dann nimmt sie Hans das Häferl ab) Hinsetzen!  
 Hans: Sehr wohl, Frau Kommandantin. Wegen mir hättens keine Tischdecken auffe geben müssen. I moch kane Kaffeeflecken.  
 Anita: Aber vielleicht Blutflecken, der Abend is no jung. (knallt sein Häferl hin)  
 Hans: Könnens' ned aufpassen oder is des scho Arthritis?  
 Anita: Oh entschuldigens' (nimmt Fetzen aus Schürzentasche, wischt den Tisch auf, wringt dann den Fetzen über dem Häferl aus) Jetzt könnens' in Ruhe trinken.  
 Hans: Schmeckt sicher genau so wie er vorher g'schmeckt hätt. Aber an klanen Sprung in der Schüssel hammens schon, gell?  
 Anita: Jo, des a. Aber in erster Linie is des ihre Präsenz in dieser Wohnung die mi etwas durcheinander bringt.  
 Hans: Sie können mi irgendwie ned leiden, oder?

Anita: Ma, dabei hob i ma solche Mühe geben dass sie des ned merken. Was hab i falsch g'macht?

Hans: Des mit'n Gift hat sie verraten. Sonst hätt i nix gemerkt. Aber ssgens' ma a warums' mi ned mögen? Eigentlich kanns' mir egal sein, was es letztendlich auch is. Aber die anderen Menschen versuchen mi wenigstens zum kennen lernen bevors' mich unsympathisch finden.

Anita: Sie haben arrogant, präpotent, selbstherrlich, egoistisch und vertrottelt vergessen. Se hauen drei arme hüflose Frauen ausse und wundern sie, dass i über a Gift im Kaffee nachdenk. Das heißt zwei hüflose Frauen und eine Erwachende.

Hans: Die Karin erwacht ned, die is scho ganz ausgeschlafen.

Anita: I man ja mi, sie Banause.

Hans: (lachend) Des is ka Erwachen, des is das letzte Aufbäumen.

Anita: Des is gemein...

Hans: Naa, des is die Wahrheit.

Anita: Die Karin hat scho recht, wenn's sagt, dass sie koa Herz net hab'n sondern an Geldautomaten.

Hans: So, des hat d'Karin g'sagt. Dann gehn's jetzt naus zur Karin und sag'n ihr, dass der Geldautomat seine zwoa Monatsmieten hab'n will und zwar auf der Stelle. Ansonsten fliaht's ihr drei so schnell auf d'Straß'n, dass ihr mit'm Fiügelschlag'n gar nimmer nachkommt's und da können's dann ihre Jungfräulichkeit verschlafen bis zum jüngsten Tag.

Anita: Sie san ja a Bluatsauger, a Vampir, a Monster. (holt aus der Schürzentasche eine kleine Strohpuppe heraus und hält sie ihm vor das Gesicht)

Hans: A Vampir hat bloß Angst vor am Kreiz und net vor einer Strohpupp'n. Na ja, wenn er ihr Gesicht siehgt, muass des genauso schlimm sei. Oder wollen's mi mit ihrer Strohpupp'n umbringen.

Anita: Des könnt i, wenn i woll'n tat, aber so was mach i net. Des is nämlich mei Voodoo-Puppe. Naa, sie soll'n leiden, wie sie andere Menschen leiden lass'n. Immer wieder und immer wieder leiden, solange, bis sie ihre Fehler einsehen und ein anderer Mensch geworden sind.

Hans: Wow, jetzt hab i aber Angst.

Anita: Die können's aa hab'n. Des war nämlich ein Fluch.

Hans: Und was passiert mit mir jetzt?

Anita: Des woäß i net so genau? Diese Kräfte haben ihre eigenen Gesetze. Da hab i koan Einfluss drauf.

Hans: Sie hab'n ja wirklich an Sprung in der Schüssel. Mit so am Hokuspokus woll'n sie mir Angst machen?

Anita: O ja, ma muass nur richtig dran glauben, dann funktioniert des auch. (zu sich selbst) Wenn's bloß so wär'. Ah, i tat sein Arm nehmen und dann miaßt er sich oane aufs Hirn hau'n. (tut dies mit der Puppe und im selben Augenblick schlägt sich Hans mit der Faust auf die Stirn) Und noamal, noamal, noamal.

Hans: (ganz verdattert) Was war jetzt des?

Anita: (dreht sich wieder zu ihm um) I hab bloß mit mir selber g'sprochen. Kann i ihnen sonst no was antun?

Hans: Ja, rufen's mir a Taxi und sagen's an schönen Gruaß, dass i morgen noamal vorbei komm. I muass jetzt dringend weg.

Anita: I richt des gern aus, aber ihr Taxi können's ihnen selber rufen, von der Telefonzelle aus. (nimmt das Häferl vom Tisch und legt die Tischdecke

wieder auf) Den Kaffee wollen's nimmer trinken?

Hans: Sie werden es mir verzeihen können, wenn i den net trink.

Anita: Selbstverständlich, dann bleibt mir mehr. (während sie so tut als ob sie trinken würde, geht sie ab)

Hans: Was war jetzt des? Des können doch koane Nervenzuckungen g'wes'n sei, dass i mi glei selber schlag? I muass unbedingt zum Doktor und mi untersuach'n lass'n. Aber morgen bin i wieder da und wehe. Na dia können was erleb'n, wenn d'Miete dann immer noch net da is. (ab, tritt wieder auf und ruft nach einem Taxi, erst nach dem zweiten Rufen merkt er, dass er wieder in der Wohnung ist, vollkommen verwirrt schaut er sich um)

## 7. Szene

Hans, Marianne, Karin

Marianne: Jo, der Herr Woigel is do, i hob sie gar ned läuten hören...

Hans: Wie bitte? Wos is jetzt los?

Marianne: I hob gemeint, ich hab sie nicht läuten hören... Hat sie wer reing'lassen?

Hans: Ned dass i jetzt aufg'sperrt hätt, aber i hob no immer an Schlüssel!

Marianne: Dann könnens' ja jederzeit in mei Wohnung...

Hans: Was schreins' denn so, sie wissen ganz genau, dass i an Schlüssel hab. Verarschens mi ned a no... und wieso bin i scho wieder do?

Marianne: Na, wos' scho da san, kenn ma jetzt über alles reden. I bitt sie, gebens' ma...

Hans: Stop. Des hamma doch grad erst eben besprochen, i sog doch ned ollas zweimal, nur weil sie sich nichts merken.

Marianne: Werdens ned unhöflich. I hob keine Ahnung wovon sie sprechen, i seh sie heit zum ersten Mal.

Hans: Machens mi ned bleder als i bin, so a langs deja-vu gibt's a wieder ned. I woa scho da heut, ich hab ihnen scho gedroht mit'n rausschmeißen Hamms mi hypnotisiert oder hot ma die alte Hexe was in den Kaffee tan? Na, den hob i jo ned getrunken... Auf jeden Fall wird die baufällige Hütten do abg'rissen und es kommt a neues Bürohaus her.

Marianne: Und was machens' mit de Menschen, die hier wohnen? Woll'n sas daschiaß'n?

Hans: Zerbrechens eana ned meinen Kopf. Die krieg i scho irgendwie ausse. Auch legal.

Karin: Da schau her, da Hauseigentümer. Griaß di Gott, lang ned g'sehn...

Hans: Na klar... auf di hob i vergessen. des is die Idee, ganz klar. Die Mutter tät des alleine nie machen, und die alte Hex is zu bed für a so a Idee.

Karin: Freut mich auch dich zu sehen. Kunnt des sei, dasst a bisserl paranoid worden bist?

Hans: Ah, du host mi hypnotisiert. Mit deine schenen Augen host mi abgelenkt und dann eitunkt. Sowas lernt ma also auf der Uni.

Karin: Wenn ma Psychologie studiert vielleicht, oba ned als Journalistin. Des wäre mühsam.

Hans: Also siechst du mi heut a zum ersten moi?

Karin: Ja klar, sog amoi trinkst du vielleicht a bissi zuviel?? I kann di gern zwicken oder schlagen. Kein Problem. Du brauchst des nur sagen. Und, seid's ihr euch einig word'n?

Marianne: So könnt ma sag'n. Es ist alles in bester Ordnung.

Karin: Na also.

Marianne: I schlaf ab morgen unter die Brücken und der Herr Woigel baut da a Bürohaus her.

Hans: Jetzt fangt des scho wieder an.

Karin: Des kann doch net dein Ernst sei?

Hans: Langsam glaub i, dass i spinn.

Karin: Ja, des kommt mir aa so vor. I versteh dich net. Wo soll denn mei Mama bleiben?

Hans: Sie fangt scho wieder an.

Marianne: Entschuldigen's Herr Woigel, dass mei Tochter fragt, wo i bleib'n soll. So was kann ma aa net so einfach versteh'n. Mir wohnen schließlich scho über 30 Jahre da herinn und hab'n die Miete immer pünktlich zahlt und jetzt wollen's mi einfach nausschmeißen. Des is doch wirklich a Frechheit.

Karin: Mama reg di net auf, Diesen Herrn knöpf i mir jetzt vor. Du gehst naus zur Anita in d'Küch und trinkst a Tasserl Kaffee zur Beruhigung.

Marianne: Kaffee, zur Beruhigung? Erstens mal beruhigt der Kaffee net und zweitens will i mi gar net beruhigen und drittens... genau deswegen trink i jetzt a Tass'n Kaffee. (ab)

Karin: So Hans, der Spaß hat langsam a End.

Hans: Also glaub mir, i halt des Ganze für alles andere als an Spaß.

Karin: I aa. Du kannst doch wegen zwei Monaten koa Kündigung aussprechen?

Hans: Des Thema hab'n mir doch scho ausdiskutiert. Warum net? Es san schließlich zwoa ganze Monatsmieten und i kann mir des net leisten, wenn si des rumspricht und damit basta.

Karin: Also Hans, Du tuast mir ja wirklich Leid, wia dei Familie dich verleumdet hat und gegen dich intrigiert, aber du hätt'st di net derart manipulieren lassen dürfen, dass d' dich so veränderst.

Klans: Oh nein, über des hab'n mir vorhin ausführlich g'sprochen. Net scho wieder.

Karin: Wann?

Hans: Vorhin, wo i da war und wo dei Muatter und du genau desselbe g'sagt habt's wia jetzt.

Karin: Ach versteh. Jetzt kommt die Hypnose-G'schicht wieder. Aber damit kommst du mir net um a Aussprache rum. I find des Theater richtig feig von dir. Aber, i bin aa bloß a Mensch. find weil i des bin, geh i jetzt naus in d'Küchl und trink mit der Mama a Tass'n Kaffee. Dir lass' i von der Anita a Tass'n da reinbringen. Die kannst in Ruah trinken, und in der Zeit noamal über alles nachdenken. Wenn mir unser'n Kaffee trunken und jeder sich wieder beruhigt hat, dann unterhalten wir uns no amal über des Ganze.

Hans: Sei mir net bös, wenn i koan Kaffee trink und erst recht koan von eurem Küchendrachen. I muass jetzt unbedingt heim und mi hi'leg'n. Mir können ja morgen noch mal drüber reden. Einverstanden?

Karin: Natürlich. Du findest doch allein raus, oder? I muass nämlich zu meiner Mutter in d'Küch. Die hat sich fürchterlich aufgeregt. Also servus. (ab)

Hans: Hypnotisiert hab'n die mi net. I woäß net, fang i zum Spinnen an, hab i was Falsches g'gessen oder erleb i wirklich an Alptraum. Jetzt bloß noch hoam und ins Bett. (geht ab und kommt sofort wieder zurück und ruft nach dem Taxi) Taxi, Taxi! (dann sieht er sich langsam um, völlig verzweifelt) Net scho wieder!

Marianne: (auf) Ja der Herr Woigel is scho da, i hab sie gar net läuten hör'n.

Hans: (setzt sich vollkommen verzweifelt an den Tisch) Des kann net sein, des

kann gar net sein.  
Marianne: Aber Herr Woigel, was haben's denn?  
Hans: Frau Brunner, i kann's ihnen net sagen, des glauben sie mir net. So was wia heit hab i no nia erlebt.  
Marianne: Mei Haushälterin hat heit scho mal so was ähnliches g'sagt. Sie hat g'meint, des liegt an dem Tag.  
Hans: Warum, was hab'n mir denn heut für an Tag?  
Marianne: Na was werd'n mir scho für an Tag hab'n, Freitag der 13.!

## Vorhang

### 2. Akt

#### 1. Szene

Hans, Marianne

(die Bühne ist für einen kurzen Moment leer, dann kommt Hans herein)

Hans: Taxi, Taxi! Des glaub i jetzt ned. Sie haben mi gor ned läuten g'hört, gell?  
Marianne: Jo, ober wieso wissens' des? San se a Hellseher?  
Hans: Na na. I bin nur grad am verrückt werden. I grüß grad täglich das Murmeltier.  
Marianne: Wie bitte? Wo is a Murmeltier?  
Hans: Ned so wichtig. Kennen sie das Gefühl, dass sie einen Moment immer und immer wieder erleben? Wia a böser Traum... Immer und immer wieder und i was ned wia i aus diesem Traum aussu kumm.  
Marianne: Sie schauen a bissi müde und verwirrt aus... Wollens' vielleicht an Cognac?  
Hans: Bin i froh, dass mi des erst jetzt fragen beim dritten Mal sunst warat i scho ang'soffen... Ja bitte vielleicht hüft der weiter. (Marianne holt aus dem Schrank eine Flasche Cognac, unsichtbar für den Zuschauer stehen dahinter noch welche, das gleiche gilt für die Gläser, sie schenkt ein bisschen in das Glas, Hans sieht das und nimmt ihr die Flasche weg) Na dann Prost. Sensationell, ka Mierte zahl'n, aber den feinsten Cognac zu haus stehen haben.  
Marianne: Wenn's ihnen nicht passt, könnens' ihn gern wieder ausspucken Herr Woigel.  
Hans: Na. Dafür war er zu guat.  
Marianne: Habens doch Verständnis für mei Situation. Mei Mann...  
Hans: ... is gestorben. Ich weiß, wahrscheinlich ist die Pension zu klein, und eigentlich is der Staat schuld. Is mir alles klar, dafür hab i ja Verständnis, aber sie müssen mi a verstehen. I kann da keine Ausnahme machen a bei ihnen ned. Sie und die anderen fliag'n, die Bude wird eingeebnet und a großes Bürogebäude bringt mir die Einnahmen, die i brauch. So is und so bleibt's, basta. A wenn die Karin gleich durch die Tür kommt...

#### 2. Szene

Vorige, Karin

Karin: Ach da schau her, der Hans is scho da, griäß di Gott.

Hans: Des hab i g'wusst, dass du jetzt bei der Tür reinkommst. (trinken)

Karin: Is was los?

Marianne: Na, was soll denn los sei? Es is alles in bester Ordnung.

Karin: Na also.

Marianne: I schlaf ab morgen unter der Brücken und der Herr Woigel baut hier a Bürohaus her.

Hans: Also, von morgen hat kein Mensch was g'sagt, i hab jetzt g'moant, jetzt sofort, auf der Stelle.

Karin: Des kann doch net dei Ernst sei?

Hans: Natürlich is des mei Ernst oder schau i so aus, als ob i Witze mach? (trinken)

Marianne: Des is doch wirklich eine Frechheit.

Karin: Mama, reg di net auf. Diesen Herrn knöpf i mir jetzt vor. Du gehst jetzt naus zur Anita in d'Küch' und trinkst an Kaffee zur Beruhigung.

Marianne: Kaffee, zur Beruhigung? Erstens mal beruhigt der Kaffee net und zweitens will i mi gar net beruhigen und drittens, ... genau deswegen trinke i jetzt a Tass'n Kaffee. (ab)

Karin: So Hans, der Spaß hat langsam a End.

Hans: Ja wenn nur grad a Ende hergehen würd'. (ist langsam immer betrunkenener)

Karin: Hast du Probleme?

Hans: Wer hat keine?

Karin: Mit deiner Familie?

Hans: Ach, mei Familie. Mei Schwester probiert überall, dass's mi schlecht macht. Sie erfindet oa Lügeng'schicht nach der ander'n über mi. Immer obskurer und gewaltiger werd'n die G'schicht'n. I kann's scho gar nimmer hör'n.

Karin: Aber was hat's denn da davon?

Hans: Sie hat Angst, dass i ihr mit meiner kloanen Hausverwaltung Geschäfte wegnehmen könnt' und sie hätt' dann vielleicht um 3 Euro 50 weniger verdient.

Karin: Aber ihr seid's doch G'schwister.

Hans: Hast du scho mal an Menschen g'sehen, den die Macht, as Geld oder der Erfolg net verändert hat?

Karin: Da hast recht. Schau dich an.

Hans: Wie moanst'n das?

Karin: Du kannst doch wegen zwoa Monatsmieten koa Kündigung aussprechen.

Hans: Hab i aa net. I hab wegen dem Cognac kündigt.

Karin: Wegen was?

Hans: Jawohl! Wer sich so einen teuren Cognac leisten kann, kann aa mei Miet'n zahl'n!

Karin: Aber Hans, den hat doch d'Mama g'schenkt kriagt, der is no von damals, von der Beerdigung vom Papa.

Hans: Ach so? (hält die Flasche hoch) Ruhe sanft. (trinkt aus)

Karin: Weißt was? I bring dir schnell a Tasserl Kaffee. Die kannst in Ruah austrink'n, damit wieder nüchtern werst. Und dann kann ma in aller Ruhe no amal über alles reden. Einverstanden?

Hans: Einverstanden.

Karin: I bin glei wieder da. (ab)

### 3. Szene

Hans, Anita, später Marianne

- Anita: Wer schreit denn so herum do? Der Kaffee kummt scho.  
Hans: sSie waren ned g'mant, sie tranken jo a kan teuren Cognac.  
Anita: Na, den trinken scho sie, der is scho a hoibe Monatsmiete wert, des wird a teurer Fetzen... Haltens amoi..  
Hans: I waas. Tassen und Pappen hoiden. Steh'n bleiben ned trinken.  
Anita: Hinsetzen.  
Hans: Die Tassen behalt i lieber bevors' ma um die Ohren fliegt. Sie verschütten sonst die Hälften.  
Anita: I hab in dem Haushalt no nie was verschütt, bledda Bua. So was lässt sich eine qualifizierte Kraft wie ich es bin nicht nachsagen. No so a Meldung und ich verhex sie das a Freud is.  
Hans: Ned scho wieder, aus dem Stadium simma scho herausen.  
Anita: Wie meinens' des jetzt?  
Hans: Dank ihnen und ihrem Strohmaxi erleb i die selbe Situation immer und immer wieder, nur das erste Mal jetzt wenigstens ang'soffen, hoffentlich hab i ma g'merkt wo da Cognac gestanden is..  
Anita: Ehrlich? Und was is des für a Situation?  
Hans: I komm rein und dann kommt d'Frau Brunner rein und die schmeiß i aus'm Haus naus und dann kommen sie rein und hauen die Tass'n auf'n Tisch und dann geht alles wieder von vorne an.  
Anita: Was, sie schmeißen d'Frau Brunner aus'm Haus? Ja, warum denn?  
Hans: Wegen dem Cognac.  
Anita: Wegen was?  
Hans: Wegen dem Cog... Blödsinn, wegen den zwei Monatsmieten.  
Anita: Sie können doch d'Frau Brunner net naus werfen, bloß wegen zwoa Monatsmieten.  
Hans: Kann i scho. I muass nämlich ein Exemplar stützen.  
Anita: Was miaßn's?  
Hans: Ein Exemplar stürzen. Na, ein Exempel stationieren.  
Anita: Sie moanen, ein Exempel statuieren.  
Hans: Sag i doch!  
Anita: Haben's schon mal überlegt, was passiert, wenn sie des net mach'n?  
Hans: Wia moanen's denn des?  
Anita: Vielleicht woll'n ihnen diese Kräfte sagen, dass sie sich ändern miaß'n. Dass der Mensch doch mehr zählt, als des Geld.  
Hans: Des is es, natürlich. Da haben's vollkommen Recht. Moment... (will aufstehen, schafft es aber nicht richtig) ... könnten sie mir mal kurz d'Frau Brunner hol'n?  
Anita: Aber selbstverständlich. (geht zur Küchentüre) Frau Brunner, kommen's mal bitte?  
Marianne: (Auftritt) Was willst denn, Anita?  
Anita: I? Nix, aber der Herr Woigel wollt sie sprechen.  
Marianne: Was gibt's denn?  
Hans: Sehr verkehrte Frau, äh, sehr verehrte Frau Brunner...  
Marianne: Sie san ja total betrunken.  
Hans: Total.  
Marianne: Sie hab'n ja den ganzen teuren Cognac ausgetrunken.  
Hans: Jawohl, so geht des nämlich net. Sie hab'n so an teuren Cognac und meine zwoa Monatsmieten...  
Anita: Herr Woigel!

Hans: ... die hab'n Zeit.  
Marianne: Soll des hoäß'n, sie werfen uns net naus?  
Hans: Ja, des is so...  
Anita: Herr Woigel!  
Hans: ... dass i die zwoa Monatsmieten eigentlich gar nimmer brauch.  
Marianne: Da fällt mir aber ein Stein vom Herzen.  
Hans: Und mein's hat's g'rade da druckt.  
Marianne: Sie san doch wirklich a guater Mensch. Des muass i sofort der Karin erzählen. (ab)  
Anita: Na, fühlen sie sich jetzt net leichter?  
Hans: Leichter? Doch, um zwoa Monatsmieten.  
Anita: So, jetzt gehen's hoam und schlaf n ihr'n Rausch aus. Morgen sieht die Welt glei anders aus.  
Hans: Hoffentlich.  
Anita: Jetzt muass i zur Feier des Tages a Flascherl Sekt aufmachen...  
Hans: Was? Sekt aa no? Und vielleicht aa no an teuer'n?  
Anita: Herr Woigel, jetzt reicht's. Sie finden doch alloa naus, oder? Ach, trinken sie den Kaffee no?  
Hans: Na, den bestimmt nicht.  
Anita: Guat, dann bleibt mir mehr. (mit Kaffeetasche ab)  
Hans: Irgendwie hab i des G'fühl, als ob die mi jetzt übers Ohr g'hauen hab'n. Ach, des is doch egal, Hauptsache, i komm endlich hoam, des hoäßt, wenn i hochkomme. (Spiel) Aber den Cognac nehm i mit. Ein teurer Cognac, kostet zwei Monatsmieten. (ab)

#### 4. Szene

Hans, Marianne

Hans: (tritt auf, ist wieder vollkommen nüchtern ohne Cognacflasche) Taxi, Taxi!  
Marianne: (tritt auf) Ja der Herr Woigel is scho da, i hab sie gar net läuten hör'n.  
Hans: (fängt an zu lachen und geht dann langsam in weinen über, dabei setzt er sich hin)  
Marianne: Herr Woigel, was haben's denn? Fehlt ihnen was?  
Hans: Ja, Cognac, mittlere Schranktüre. Wenn's wollen, dürfen's aa a Glaserl mittrinken.  
Marianne: Des is aber nett von ihnen. (geht zur Schranktüre, macht auf, erst dann stutzt sie und dreht sich zu ihm um) Woher wissen sie, dass da a Cognac drin is?  
Hans: Jetzt fragen's halt net so lang und bringen's mir den Cognac.  
Marianne: (tut es) Also Herr Woigel, sie g'fallen mir heut gar net.  
Hans: Was hoäßt da heut? (nimmt einen großen Schluck aus der Flasche)  
Marianne: Geht's ihnen net guat, wollen's an Arzt oder lieber hoam und kommen a andermal wieder?  
Hans: (lachend) Wenn des geh' tat, (weinend) hätt i des scho längst g'macht.  
Marianne: Warten's, i hol ihnen schnell d'Karin. (an der Türe zu sich selbst) Hoffentlich kennt sich die mit am Verruckten aus. (ab)

#### 5. Szene

Hans, Karin

Karin: Ach der Hans is scho da, griäß di Gott!  
Hans: Kannst du net einmal was anders sag'n als immer nur griäß Gott?

Karin: Ja, d'Mama hat scho g'sagt, dass du heut a bisserl komisch bist.  
Hans: Komisch? I bin komisch? Vielleicht bin i wirklich komisch, aber i kann gar net drüber lach'n.

Karin: Über was?  
Hans: Des verstehst du net. Des versteh ja net amal i.  
Karin: Probiar's einfach aus.  
Hans: Also guat. Stell dir vor, i komm da her, um euch den Mietvertrag zu kündigen.

Karin: Bis wann?  
Hans: Fristlos.  
Karin: Warum?  
Hans: Frag doch net so dumm, weil ihr zwoa Monat mit der Miet'n im Rückstand seid's.

Karin: Und wegen so was willst du uns kündigen?  
Hans: Des is schließlich mei guat's Recht.  
Karin: Ach was, Recht. So was macht ma net.  
Hans: So was werd jed'n Tag g'macht. Wenn i scho vermiet, will i wenigstens Profit machen.

Karin: Des einzige, an was du denken kannst, is Profit!  
Hans: I muass schließlich schau'n, wo i bleib. Alles werd schließlich teurer.  
Karin: Und warum werd alles teurer? Weil solche Leit wie du immer mehr verlangen.

Haas: Ach, Schmarr'n, die Arbeiter verlangen immer mehr Lohn.  
Karin: Und dann macht's ihr sofort alles wieder teurer.  
Hans: Miaß ma ja, weil solche Leit wie ihr scho wieder mehr verlangen.  
Karin: Und, wer is schuld?  
Hans: Ja, wer is denn schuld?  
Karin: Des is a guate Frag, wer is jetzt eigentlich schuld?  
Hans: Was war z'erst da, s'Ei oder die Henne?  
Karin: Stimmt, wenn ma's genau überlegt, is jeder schuld.  
Hans: Weil jeder immer mehr Profit will.  
Karin: Genau wie du. Und deswegen willst du uns fristlos kündigen?  
Hans: Hab i wollen.  
Karin: Und jetzt nimmer?  
Hans: Doch.  
Karin: So a Frechheit.  
Hans: Aber es geht net.  
Karin: Ach, und warum geht's net?  
Hans: Wenn i des sag, sagst du, i spinn.  
Karin: So was sag i net.  
Hans: Also guat. I hab euch scho so oft hinausgeschmissen, aber jed's Mal, wenn i dann gehe, komm i wieder rein und alles geht wieder von vorn an. Na, was sagst jetzt?

Karin: Du spinnst, oh entschuldige. Du willst mir allen Ernstes erzählen, dass du die gleiche Szene immer wieder erlebst und zwar die, wo du uns naus schmeißt?

Hans: Genau.  
Karin: Dann schmeiß uns doch einfach net naus.  
Hans: Schon probiert.  
Karin: Und?  
Hans: I bin scho wieder da und mir unterhalten uns jetzt grad da drüber.

Karin: Entschuldige Hans, wenn i mi vielleicht wiederhol, aber du spinnst. Willst du uns jetzt raus schmeißen oder net?

Hans: Natürlich... i moan... natürlich net. I woäß gar nix mehr.

Karin: Woäßt was? I geh jetzt raus in d'Küch und trink mit der Anita a Tass'n Kaffee. Dir lass i von ihr aa a Tass'n da reinbringen. Wenn sich jeder wieder beruhigt hat, dann unterhalten mir uns noch mal über des Ganze, einverstanden?

Hans: I kann's sowieso net verhindern.

Karin: I woäß zwar no net, was du mit dieser G'schicht bezwecken willst, aber i komm scho no drauf. (ab)

Hans: (zu sich selbst) I wär froh, wenn i selber drauf kommen tat. (ruft ihr nach) Aber wenn du was woäßt, dann sag's mir.

## 6. Szene

Hans, Anita, später Marianne

Anita: (kommt mit einem Häferl herein) Warum schreien's denn so rum? Der Kaffee kommt doch scho. I Kann ja schließlich net flieg'n.

Hans: Guat dass sie kommen. Räumens' den Cognac weg sonst bin i wieder hin und weg und setzen sa se.

Anita: Was is los? Wie redens' denn mit mir? Hab i ihnen was g'macht?

Hans: Da fragens a no Voodoo Mama... Hinsetzen sofort...

Anita: Is ja guat. Was mach ma mit'n Kaffee?

Hans: Wenn er ned vergift is, trinkens eahm. Ansonsten tät i eahm wegschütten.

Anita: Is alles in Ordnung mit ihnen – i hab die Nummer von an guaten Psychiater.

Hans: No ned. Ein zwei Chancen gib i ma no. Also ihr letzter Rat hat ned funktioniert. Wir brauchen an Plan B.

Anita: Der Psychiater wär in München er is wirklich nett und kann...

Hans: Hörens' zua. Ich sitz hier fest, in dieser Zeit, in dem Haus, in dieser Situation, wegen ihrer verdammten Strohpupp'n. I erleb die Situation immer und immer wieder.

Anita: Des kann i alles? A Wahnsinn. (trinkt vom Cognac) Des hab i ma verdient.

Hans: Aufhören zum saufen. Hab i a scho probiert. Des hüft scho gar nix. Also was mach ma?

Anita: Woher soll i des wissen? Es hat ja bis jetzt nie funktioniert...

Hans: Klingt logisch... sogar aus ihrem Mund. Also. I hab auf sie gehört und der Frau Brunner nicht gekündigt. Jetzt hock i wieder da und fang von vorn an.

Anita: Da hüft nur ans: sie kommen da nur raus...

Hans: Redens weiter... i fang jetzt ned zum Raten an, sie san ned der Jauch und i ka Kandidat.

Anita: Nur mit der Ruhe... Sie kommen da nur ausse, wenn's sas machen wie im richtigen Leben. Sie müssen sich wirklich ändern. Daran glauben. Sie dürfen ned nur was guats tuan. Sie müssen a dran glauben, dass grad was guats tuan.

Hans: I soll mi also freuen, wenn i zwei Monatsmieten beim Fenster ausse schmeiß und mir des geplante Bürogebäude am Bauch hauen kann...

Anita: I sich scho des wird a langer Weg. Herr Woigel, für uns is immer a neue, wenn auch keine schöne, G'schicht. Sie erinnern si an alles immer wieder. An ihrer Stelle tät i schau'n, dass i alles mach, dass i aus dem

Schlamassel, das sie da gemacht haben, wieder raus komm.

Hans: Was? Um Gottes Willen. (kniet sich vor sie hin) I fleh sie an, bitte, bitte, bitte helfen's mir.

Karin: (tritt auf und sieht Hans vor Anita knien) Oh. Entschuldigung, i wollt net stören. I hab bloß g'moant, du warst inzwischen g'scheiter word'n. Aber wie i siehg, is eher s'Gegenteil eintreffen.

Hans: (steht schnell auf) Des schaut gar net so aus, wia's is, i moan, des is gar net so, wia's ausschaut.

Karin: Spar dir dei Luft. Mir reichen deine Geisterg'schicht'n von vorhin. (ab)

Hans: Was war jetzt mit der?

Anita: Des hat fast so ausg'schaut, als ob's eifersüchtig war.

Hans: Auf mi?

Anita: Na, scho eher auf mi.

Hans: Aber d'Karin hat doch früher nia was von mir wissen woll'n.

Anita: Na ja, die Zeiten ändern sich.

Hans: Des kann i net sag'n.

Anita: Wieso? Ach so. - Ja aber vielleicht is es genau das?

Hans: Was?

Anita: Warum sie aus der Situation nimmer rauskommen. Die Karin war tatsächlich eifersüchtig.

Hans: Und dann siehgt's mi aa no vor ihnen knien. Mir bleibt aa nix erspart. Herrschaft, is des a blöder Tag.

Anita: Des is ja aa koa Wunder.

Hans: Warum?

Anita: Heut is doch Freitag, der 13.!

Vorhang